

DER SINO-INDISCHE KOMPLEX

Mit den Grenzgefechten zwischen China und Indien im tibetischen Hochgebirge wurde die Welt daran erinnert, wie spannungsgeladen die Beziehungen zwischen Neu-Delhi und Peking sind. Verschlechterungen der sino-indischen Beziehungen können das weltweite geopolitische Gefüge nachhaltig verändern. Was sind die Implikationen für die Weltpolitik, wenn China und Indien auseinanderdriften? Eine geostrategische Standortbestimmung.

Keywords: China, Indien, Diplomatie, Geostrategie, Energieressourcen, Multilateralismus

Remo Reginold

Das asiatische Erwachen

Seit ungefähr 2013 haben sich die Beziehungen zwischen China und Indien merklich verschlechtert. Es fanden mehrere Scharmützel entlang der sino-indischen Grenze und der *Line of Actual Control* (LAC) auf über 5000 m ü. M. in unwirtlichen Territorien statt (vgl. Abb. 1). Diese Auseinandersetzungen erfuhren ihren Höhepunkt beim Zwischenfall im Galwan Tal in Ladakh Mitte Juni 2020. Mit 20 toten indischen Soldaten und nicht kommunizierten Opfern auf chinesischer Seite ist dieser militärische Vorfall der aktuelle Höhepunkt historisch komplexer Beziehungen. Die Zwischenfälle sind Ausdruck politischer Nervosität.

Einer der vordergründigen Aspekte dieser Eskalation ist, nebst Sicherung von Wasserressourcen und Quellen im tibetischen Hochplateau, das Kräftemessen um die regionale Vormachtstellung in Asien. Mit dem Verschieben des ökonomischen Zentrums nach Osten haben die Regionalmächte China und Indien an Selbstbewusstsein gewonnen und machen zunehmend geopolitische Ambitionen geltend. Unter der Führung des chinesischen Präsidenten Xi Jinping verfolgt China seine Pläne äusserst strategisch und schafft sich damit weltpolitisch günstige Ausgangsbedingungen. Durch geopolitische Initiativen wie der *Belt-and-Road-Initiative* (BRI) und der Schaffung der *Asian Infrastructure and Investment Bank* (AIIB) werden nicht nur Infrastrukturen und Finanzinstrumente geschaffen, sondern geostrategische Ziele verfolgt (Reginold 2018). Dabei werden zunehmend kulturelle, historische, aber auch juristische Elemente für die Sicherung dieser Ziele eingesetzt. Die *versteckten Seidenstrassen* (Reginold 2020) sind dabei ein gutes Beispiel. Auf indischer Seite gibt es weder erkennbare Ambitionen noch vergleichbare Strategien. Der wirtschaftliche Aufschwung der letzten Jahrzehnte hat in Neu-Delhi nicht dazu geführt, dass eine proaktive aussen- und sicherheitspolitische Agenda formuliert wurde. Indien scheint vielmehr reaktiv auf diese neuen Bedingungen zu antworten. Die langjährige Non-Alignment-Politik und die damit verbundene strategische Autonomie ändern sich

erst seit einigen Jahren hin zu einer Politik des Multilateralismus und regionalen Ausbalancierungsstrategien. Die *Act East Strategy*, ein Versuch, die ASEAN-Staaten für sich zu gewinnen, aber auch die Allianzen mit Nachbarstaaten (*neighborhood first policy*) sowie dem *Quadrilateral Security Dialogue* (QUAD) mit Australien, Japan und den USA sind Zeichen dieses verzögerten Erwachens.

Es scheint offensichtlich, dass die Grenzkonflikte im tibetischen Hochgebirge eine militärische Übersetzung dieses politischen Kräftemessens sind. In Erinnerung an den kurzen sino-indischen Krieg von 1962 wird in Analystenkreisen gerne der historische Vergleich gezogen, dass China schon damals Indien in die Schranken weisen und so seine regionale Vormachtstellung demonstrieren wollte. Dieses machtpolitische Gerangel ist aber nur gerade die offensichtlichste Ebene von zwei starken Administrationen, welche die historisch komplexen Beziehungen neu befeuern.

Die ökonomische Variable

Seit den 1980er Jahren haben die beiden Länder versucht, ihre Beziehungen zu verbessern. Vornehmlich wurden die wirtschaftlichen Beziehungen intensiviert. Die ökonomischen Verstrickungen lassen aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass die politischen Beziehungen nie wirklich und nachhaltig entwickelt wurden. Im Bereich Kultur- und Wissenschaftsdiplomatie wurden kaum Anstrengungen unternommen, die menschliche Mobilität ist nach wie vor gering, und so beäugen sich die Bevölkerungen beider Länder mit grossem Vorbehalt und Vorurteilen. Gerade in der indischen Gesellschaft werden die Beziehungen zu Peking durch die Brille des Krieges von 1962 gelesen und entsprechend schaut man mit gemischten Gefühlen dem Aufstieg Chinas entgegen. Diese Vorbehalte können die politischen Eliten nicht ignorieren. Entsprechend folgten nach den Auseinandersetzungen entlang der LAC in Indien die Bannung von chinesischen Produkten und Applikationen sowie die Kontrolle chinesischer Direktinvestitionen. Das sind

populärpolitische und rhetorische Massnahmen des indischen Ministerpräsidenten Narendra Modi. Die Handelsbilanz zeigt, dass Indien ein grosses Handelsdefizit gegenüber China aufweist. Bei Indien sind es nur gerade 5 Prozent des gesamten Exports, der nach China geht, und im Gegenzug hat China mit 14 Prozent den grössten Anteil am indischen Import (Kapoor 2020). Nebst Industrie- und Technologiegütern sind vor allem Energie- und Infrastrukturprodukte, aber auch pharmazeutische Ingredienzen für die indische Pharmaindustrie die wichtigsten Importgüter (Sidhartha 2020). Damit hat Modis kämpferische Ansage wenig bis kaum Effekte auf die Handelsbeziehungen. Zunehmend werden indische Tech-Startups und Energieunternehmen von chinesischen Fonds finanziert, die der Importkontrolle entfallen, da die Gelder vornehmlich via Singapur oder Mauritius einfließen. Die diplomatische Note, welche Peking im Frühling 2020 bei der WTO gegenüber Indiens Kapitalkontrolle einlegte, ist demzufolge auch als populärpolitische Gegenaktion zu werten. Folgerichtig ist Modis «*Make in India*»-Strategie, mit dem Ziel, ausländische Abhängigkeiten abzubauen, mittelfristig für Neu-Delhi in Bezug auf China keine Option. Indiens wirtschaftlicher Aufschwung würde ohne den Support der chinesischen Volkswirtschaft nicht funktionieren. Darum war es mehr als nur klar, dass Neu-Delhi sich hütete, China für das COVID-19 Virus verantwortlich zu machen.

Rohstoffabhängigkeiten – die andere ökonomische Variable

Ein unbekanntes Element in der ökonomischen Variablen ist die Sicherstellung von Rohstoffen, insbesondere für die Energiegewinnung. Inwiefern diese Rohstoffthemen die sino-indischen Beziehungen beeinflussen werden, ist schwierig auszumachen. Beide Nationen gehören nebst den USA zu den weltweit grössten Konsumenten von fossiler Energie und sind abhängig von ausländischen Importen (Babajide 2018). Indien ist bei den Rohölimporten fast ausschliesslich von OPEC-Staaten aus dem Mittleren Osten abhängig. Das Fehlen von Rohstoffen oder das ineffiziente Ausbeuten von inländischen Ressourcen wie Kohle treibt Neu-Delhi in ausländische Abhängigkeiten (Babajide 2018). In dieser Gleichung kann China ein wichtiger geostrategischer Faktor sein. Es scheint, dass China seine Ressourcen besser zu sichern versucht. Peking ist für die enorme Energienachfrage ebenfalls von ausländischen Importen abhängig (Chunrong 2016). Die Chinesen weisen ein ähnliches Importportfolio wie Indien auf. Durch die BRI, der Beteiligung an Hafeninfrastrukturen, sowie mit dem Aufbau von militärischen Basen in Djibouti, Gwadar (Pakistan) und im südchinesischen Meer können sie den Import jedoch besser absichern. Zudem versuchen sie im Inland, im südchinesischen Meer, im Pazifik und in der Arktis nach neuen fossilen Quellen

zu forschen und werfen dafür viel Geld auf (Reginold 2020). Diese Optionen fehlen Indien. Mit dem *China-Pakistan Economic-Corridor* (CPEC) hat China zudem die politischen Beziehungen zu Pakistan und die entsprechenden Infrastrukturen verstärkt. So ist es für Indien schwierig, regionale Ressourcen anzuzapfen und damit kurze und sichere Wege sicherzustellen. Exemplarisch dafür steht die *Turkmenistan-Afghanistan-Pakistan-India Pipeline* (TAPI); eine Gas-Pipeline, welche in den nächsten Jahren in Betrieb genommen und durch Pakistan geführt werden sollte (vgl. Asian Development Bank Projekt 52167-001). Damit wird die Transportsicherheit für Indien in Frage gestellt. Unter ähnlichen Vorzeichen steht die *India-Myanmar-Bangladesh Gas-Pipeline*. 2005 initiiert, ist sie bis heute nicht realisiert worden (Lama 2020). In der Zwischenzeit hat China seit 2013 mit der *Myanmar-China Crude Oil Pipeline* eine operativ funktionierende und laut der chinesischen Presseagentur *Xinhuanet* sichere Linie nach China. Diese Projekte kesseln Indien zunehmend ein. Was sind die Optionen?

Der strategische Outlook

Es ist mehr als nur augenfällig, dass dem sino-indischen Komplex eine zunehmend geostrategische Bedeutung beigemessen werden muss. Die ökonomische Variable und Direktinvestitionen werden mittelfristig nicht als Stabilisierungsfaktor dienen können. Es scheint, dass China auf eine sino-zentrische Welt zusteuern und Indien sich an den Mustern des Multilateralismus orientieren will. Diese unterschiedlichen Agenden und strategischen Aussichten werden unweigerlich dazu führen, dass die beiden Nationen auf unterschiedlichen Ebenen und mit unterschiedlichen Themen aufeinanderprallen werden. Die Grenzkonflikte sind dabei nur gerade die offensichtlichste Kluft. Weitere diplomatische, ökonomische, aber auch juristische Verstimmungen werden folgen. Dass vermehrt offene Konflikte oder kriegerische Auseinandersetzungen zur China-Indien-Formel gehören werden, ist eher auszuschliessen. Diese Art von Auseinandersetzung können sich die beiden nuklearen Mächte langfristig nicht leisten.

Strategischer Pragmatismus

In China wie in Indien sind aktuell zwei starke Männer mit klaren politischen Zielen am Ruder. China will wieder seinen angestammten Platz in der Weltpolitik und Xi steuert innen- wie aussenpolitisch auf dieses Ziel hin. Modi wiederum sieht Indiens Zukunft als südasiatische Macht, die durch clevere Bündnispolitik mit südostasiatischen Staaten ein (maritimes) Gegengewicht zu China bilden soll. Die Bündnispolitik ist aber für Modi schwierig umzusetzen, da viele kleinere südasiatische und muslimisch geprägte Staaten Indien nicht zwingend wohlgesinnt sind und

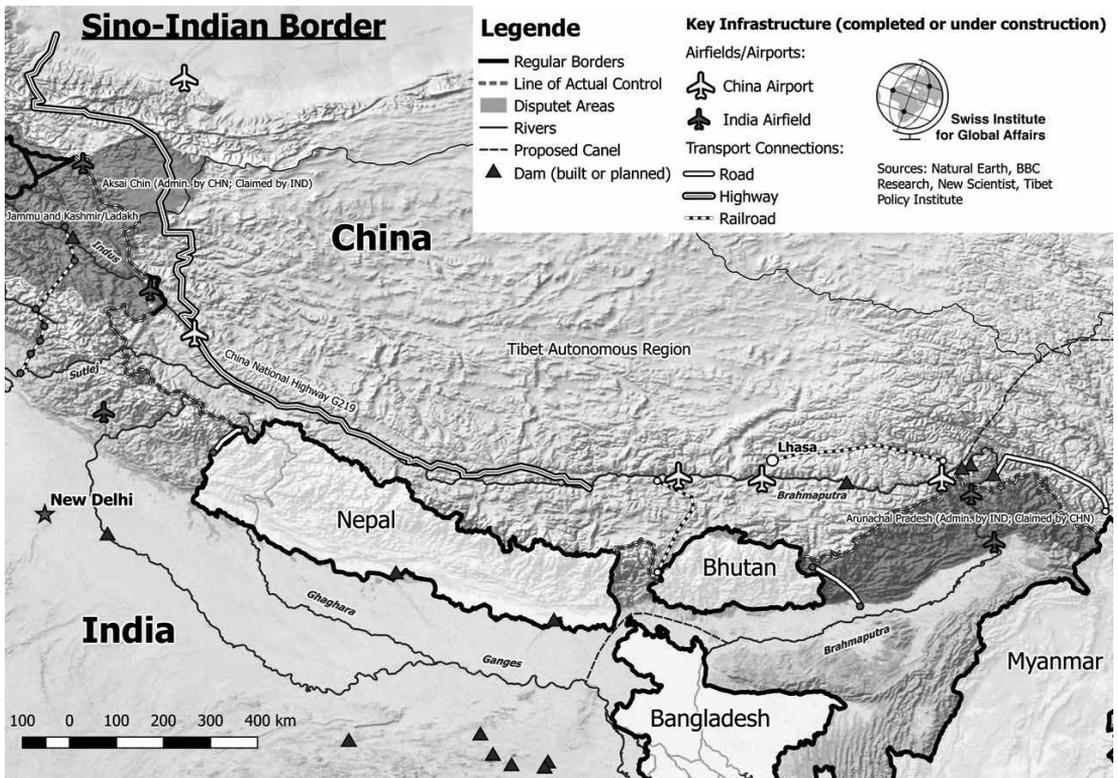


Abbildung 1: Line of Actual Control (SIGA Map Services)

vor der Rhetorik eines hinduistischen Grossindiens zurückschrecken.

Die sino-indischen Beziehungen müssen daher auf pragmatischem Kalkül basieren, wenn sie nicht konstant unter angespannten Bedingungen ihre Beziehungen pflegen wollen. Indien kann es sich nicht leisten, sich militärisch und ökonomisch gegen China aufzulehnen. In diesem Fall würde Neu-Delhi in regionale Isolation versinken. China kann die Muskeln gegenüber Indien auch nicht ohne Weiteres ausspielen, da dies die Kritik an Chinas *Wolf Warrior Diplomacy* – die westliche Betonung von Chinas aggressiver Rhetorik – nur unterstreichen und Signalwirkung auf kleinere Staaten in der Region haben würde. Dass während der aktuellen Grenzkonflikte die Keule der politischen Rhetorik geschwungen wurde, nicht aber die diplomatischen Beziehungen in Frage gestellt wurden, ist ein Zeichen dieses Pragmatismus.

Asiatischer Multilateralismus

Ausserdem können situativ sino-indische Kooperationen auf internationaler Ebene Vorteile mit sich bringen. So haben China und Indien am 9. *BRICS Summit* in Xiamen (China) beschlossen, die gemeinsame Antiterror-Arbeit zu verstärken. Den Bemühungen folgte ein gemeinsames Statement, dass die islamistischen und in Pakistan beheimateten Gruppen *Lashkar-e-Taiba* (LeT) und *Jaish-e Mohammed* (JeM) als Terrororganisation einzustufen sind (Chand 2017). Dies ist insofern interessant, als China im UN-Sicherheitsrat lange dagegen opponierte.

Als Mitgründer und Mitglieder der *New Development Bank*, aber auch über die Plattform der *Shanghai Cooperation Organisation* (SCO) haben sie zudem weitere asiatische Foren, wo sie sich pragmatisch auf gemeinsame Ziele einigen können. Indiens Mitgliedschaft bei der AIIB mit einem Anteil von 7,6 Prozent (vgl. zweitgrösster Anteilseigner nach China) könnte durchaus situativ zu Win-win-Opportunitäten führen. Indiens Aspiration auf einen permanenten Sitz bei den Vereinten Nationen wird Neu-Delhi nur mit Pekings Unterstützung schaffen.

Die Zukunft des asiatischen Zeitalters wird nebst geostrategischen Überlegungen auch von innen- und soziopolitischen Entwicklungen geprägt sein. Zunehmende gesellschaftliche Mobilität, eine wachsende Mittelschicht, aber auch Nationalismen und religiöse Radikalisierungen können für aussenpolitische Zwecke eingesetzt und übersetzt werden. Xi sowie Modi scheinen diese Optionen in ihr strategisches Kalkül miteinzubauen. Die Sichtweise, dass Indien als Demokratie ein liberales Bollwerk gegen das kommunistische China sei, ist eine durch und durch westliche und eindimensionale Sicht. Die beiden bevölkerungsreichsten Nationen der Welt mit unterschiedlichsten Ethnien, Religionen und historischen Referenzen kann man nicht alleine auf eine geopolitische Formel reduzieren.

ABSTRACT:

THE SINO-INDIAN COMPLEX

With the border conflicts between China and India in the Tibetan Plateau, the world has been reminded of how tense relations are between New Delhi and Beijing. Deterioration in Sino-Indian relations can permanently alter the global geopolitical fabric. What are the implications for world politics if China and India drift apart? A geostrategic assessment.

Keywords: China, India, diplomacy, geostrategy, energy resources, multilateralism



Remo Reginold

Dr. Remo Reginold studierte Politikwissenschaften, Philosophie und Theologie. Er ist Co-Direktor des Swiss Institute for Global Affairs (SIGA). Als Politikberater berät er Regierungen, die öffentliche Verwaltung und öffentlich exponierte Unternehmen. Zudem ist er ständiger Gastdozent an der Universität Basel. remo.reginold@politik-beratung.ch

Referenzen:

Babajide, Nathaniel: *Indian Energy Security Status: What are the Economic and Environmental Implications?*, in: IAAE Energy Forum (2018), Second Quarter 2018, <https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKEwjxkLX86KruAhUxwQl-HHbApCsoQFjAOegQIBxAC&url=https%3A%2F%2Fwww.iaae.org%2Fen%2Fpublications%2Fnewsletterdl.aspx%3Fid%3D469&usg=AOvVaw09vJaHCLdlLwE-bAW54Y-W> (20. Januar 2020).

Chand, Manish: *BRICS backs India on terror, targets Pakistan-based LeT and JeM*, in: India Writes Networks (4. September 2017), <https://www.indiawrites.org/india-and-the-world/brics-backs-india-terror-targets-pakistan-based-let-jem/> (19. Januar 2020).

Chunrong, Tian: *Oil Import and Export in China*, in: China Oil & Gas (2016), No. 1, https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKEwiistz8s6juAhUKtKQKHt6ED34QFjABegQIC-BAC&url=http%3A%2F%2Fwww.coag.com.cn%2FCN%2Farticle%2FdownloadArticleFile.do%3FattachType%3DDPF%26id%3D2859&usg=AOvVaw2nXEGX_5ZqCAvSWvcwyhsq (19. Januar 2020).

Kapoor, Mahima: *Six Things To Know About India-China Economic Relations*, in: Bloomberg | Quint (20. Juni 2020), <https://www.bloomberquint.com/economy-finance/six-things-to-know-about-india-china-economic-relations> (19. Januar 2020).

Lama, Mahendra: *How India lost a gas pipeline to China*, in: The Kathmandu Post (15. Juli 2020), <https://kathmandupost.com/columns/2020/07/14/how-india-lost-a-gas-pipeline-to-china> (19. Januar 2020).

Reginold, Remo (2018): *Spin Politics – Machtpolitik anders lesen*, in: Military Power Review der Schweizer Armee (2018), Nr. 2/2018, https://www.google.com/url?sa=t&rct=j&q=&esrc=s&source=web&cd=&ved=2ahUKEWj2i70Ft6juAhXE2qQKHf9hDCQQFjACegQIAhAC&url=https%3A%2F%2Fwww.vtg.admin.ch%2Fcontent%2Fvtg-internet%2Fde%2Fmedia%2Fpublikationen%2Fmilitary-power-revue.download%2Fvtg-internet%2Fde%2Fpublications%2Fmilitary-power-revue%2F_80_024_MPR_2-18_KOMPLETT.pdf&usg=AOvVaw23u3A3-Q4fGKuXc__sj7ky (19. Januar 2020).

Reginold, Remo (2020): *Die anderen neuen Seidenstrassen. Die geopolitischen Strategien Chinas erläutert am Beispiel der Arktis*, in: Geopolitik | archithese (2020), 3.2020.

Sidhartha: *327 items form 3/4th of imports from China, <can be alternatively sourced>*, in: The Times of India (10. August 2020), <https://timesofindia.indiatimes.com/business/india-business/327-items-make-up-biggest-chunk-of-imports-from-china/articleshow/77453001.cms> (19. Januar 2020).